



KEVIN BROOKS

---

**iBoy**

Aus dem Englischen von Uwe-Michael Gutzshahhn. München: dtv 2011. 300 S., Fr. 19.90

---

Der 16-jährige Tom Harvey ist auf dem Heimweg, als jemand aus dem 30. Stock seinen Namen ruft und ein Handy nach ihm wirft. Das herabstürzende iPhone zerschmettert seinen Schädel und schickt ihn für 17 Tage ins Koma. Von nun an ist es für Tom mit der Normalität vorbei: Er wird zu iBoy. Die in seinem Kopf verbliebenen Bruchstücke des elektronischen Gerätes verleihen ihm übermenschliche Kräfte und lassen die Wirklichkeit zur «augmented reality» werden. Toms iHirn kann sich ins Internet einloggen, Handys scannen und Videobotschaften verschicken. Seine elektrisch aufladbare iHaut hält Angriffe ab und lässt ihn Stromstöße austeilen. Mit den Fähigkeiten eines Cyborg nimmt Tom den Kampf gegen jene Gang-Kids auf, die seine Nachbarsfreundin Lucy am Tag des Unfalls vergewaltigt und ihren Bruder zusammengeschlagen haben.

Kevin Brooks serviert uns keine krude Superheldengeschichte mit technomagischen Spezialeffekten. Vielmehr entführt er die LeserInnen wie in seinen früheren Romanen ins trostlose Milieu eines sensiblen Ich-Erzählers. Tom findet zwar Halt und Geborgenheit bei der alleinerziehenden Grossmutter, aber Gewalt, Drogen und rivalisierende Gangs machen ihm das Leben in der Wohnsiedlung eines Londoner Aussenbezirks zur Hölle. Um Lucy zu beschützen, legt sich iBoy schliesslich sogar mit dem Erzschorke «Hell-Man» an; aber um ihr Herz zu gewinnen, muss er wieder Tom werden und das «Cyber-Surfing/iBoy-Zeug» vergessen. Neben Action und Thrill schlägt Brooks immer wieder leise Töne an, etwa wenn Tom Lucy mit einem Picknick auf dem Dach des Hochhauses überrascht oder die beiden sich auf MySpace als aGirl und iBoy schreiben.

DANIEL AMMANN